

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 296.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 18. Dezember 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Die Beschießung der englischen Ostküste.

W.D. Berlin, 17. Dez.

(Amtlich.) Teile unserer Hochseeflotte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschoßen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Weiter den weiteren Verlauf der Unternehmungen können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes: von Pohl.

Vorstehende erfreuliche Nachricht wird durch nachstehende englische Meldungen ergänzt:

W.D. Berlin, 16. Dez.

(Nichtamtlich.) Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh.

In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Häuser eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Drei deutsche Kreuzer vor Hartlepool.

W.D. London, 16. Dez.

Meldung des Reuters Bureau:
Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachschiffen auf die Straßen. Es verlautet, daß fünfzig Schiffe abgegeben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten.

„Evening Chronicle“ in New-Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Mitteilung der englischen Admiralität.

W.D. London, 16. Dez.

Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

25. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Artillerist war dermaßen verblüfft, daß er sich nur schwer wieder zurecht fand. „Sieh mal — das ist doch plötzlich 'n Ton aus einer ganz fremden Welt; für mich wenigstens...“ Das sind zwei so verschiedene Lebenskreise — deine und meine. Und wenn man überlegt, daß dir dein Weg doch eigentlich vorgezeichnet war und daß du jetzt so ganz eigenmächtig auf derart gefährliches Terrain rübergeschwenkt bist...“ er schüttelte wieder den blonden Kopf... „Menschenskind, ich denk mir, dazu mußt du verdammt Mut gehören. Ich mach dir mein Kompliment. Das ist tatsächlich 'ne fabelhafte Chose. Mit 'm Säbel in der Faust und 'ner halben Batterie hinter sich — da weiß man, was man hat und worauf man sich verlassen kann! Aber mit 'm Gehirn gegen die Menschheit anzusetzen und sie allein dadurch runterzuwürgen zu wollen — Dunnerläschling nochmal, ich hatt' nicht soviel Courage!“

„Weicht läßt sich die Meute auch nicht unterkriegen!“ versetzte der Student; und durch seine Worte drängte sich schon wieder das alte selbstgefällige Lächeln.

„Aber famos den! Ich mir solchen täglichen Kampf auf Säuen und Stacheln!“... allmählich kam Walter Bramberg in Rage... „Sag mal, wie lange schreibst du denn schon?“

„Bier Jahre.“ Das war ausschlaggebend.

„Also Erwin — ich geh morgen zu meinem Buchhändler und bestell mir deine sämtlichen Werke, die bisher erschienen sind.“

„Daran dürfte dem guten Mann wenig gelegen sein; denn bisher habe ich noch keine Bücher herausgebracht.“

„Weshalb denn nicht?“

„Weil ich auf solche Außerlichkeiten keinen Wert lege.“

Da war wieder etwas, das der Leutnant nicht begriff. „So... na, darüber kann ich ja nicht urteilen...“ trotzdem ist es schade. Aber wo du nicht jetzt mal scharf gemacht hast, wirst du mir aus alter Kameradschaft wenigstens

Whitby durch zwei Kreuzer beschossen.

W.D. London, 16. Dez.

Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden.

Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen, die Signalstation und eine Anzahl Häuser zerstörten. Die historische Abtei wurde zum Teil zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später in nordöstlicher Richtung.

Scarborough gehört zur Grafschaft York und ist eine Stadt von mehr als 40.000 Einwohnern. Der Hafen ist der wichtigste an der Ostküste von England, zwischen dem Humber und der Themse, geschützt durch eine Mole und durch Batterien. Es hat Bedeutung durch seine Fischerei, durch Schiffswerfte, Segeltuchweberei, durch großen Handel mit Getreide, Butter, Salzfleisch. Auch ein Leuchtturm ist dort. Seine nördliche Breite ist 54° 17'.

Hartlepool liegt nordwestlich von Scarborough an der englischen Ostküste und gehört zur Grafschaft Durham. Die Stadt ist ein bekanntes und viel besuchtes Seebad. Sonst nähren sich seine 30.000 Einwohner vom Fischfang, Mehlhandel und von den in der Nähe befindlichen Steinkohlenminen.

Zur Beschießung befestigter englischer Küstenplätze heißt es im „Berliner Tageblatt“: Ähnlich wie bei dem Vorstoß auf Yarmouth am 4. November haben unsere Seestreitkräfte abermals die minierendurchsuchte Nordsee durchquert, um englische befestigte Plätze zu beschießen. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Küstenpatrouillenbooten gesichtet wurden, die sogleich größere Streitkräfte alarmierten. Wir sehen mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen. — In der „Deutschen Tageszeitung“ wird dieser neue Vorstoß deutscher Seestreitkräfte nach der englischen Küste mit großer Genugtuung begrüßt, ganz besonders jetzt unmittelbar nach dem Gefecht bei den Färländ-Inseln. Großbritannien und die Welt mögen daraus ihre Schlussfolgerungen auf den Geist und den Willen ziehen, welcher in unserer Marine lebt. — In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: Es ist nicht nur handstreich mit flüchtigem Granatenwurf, sondern beide befestigte Hafenstädte sind ausgiebig beschossen worden. Für den Geist in unserer Flotte und für ihre Angriffslust ist dieser bedeutsame Vorstoß ein neuer Beleg. — Die „Vossische Zeitung“ rühmt den Heldengeist, der, wie unser Heer, auch unsere Marine beseelt. Das deutsche Vordringen werden unsere lieben englischen Vetter im Vertrauen auf die Wachsamkeit ihrer Riesenslotte und auf ihren umfangreichen Minenschutz wohl kaum für möglich gehalten haben, aber deutscher Seemannsgeist achtet keine

eine Aufstellung von den ganzen Zeitschriften geben, in denen deine Gedichte abgedruckt sind.“

Da gedachte der Student in jähler Erinnerung eines Wortes, das ihm damals die Schwester zugerufen: „Du bist doch schon dreißigjährige Jahre und hast noch nichts erreicht!“ Die dumpfe Erbitterung vom Nachmittag war wieder da. Er fühlte, wie ihm der Haß heiß zu Herzen schloß; er hätte dem Leutnant Bramberg ins Gesicht schlagen mögen.

Und versetzte doch nur mit scharf prononzierter Kälte: „Du gestattest mir, Walter, deine ausschweifende Phantasie wieder in normale Bahnen zu lenken. Ich stehe weder mit Zeitschriften noch mit Zeitschriften in Verbindung; sondern meine April bedeutet mir lediglich eine Stimulans, die ich mir selbst als Anregung für größere Arbeiten schaffe — wie zum Beispiel jetzt für mein Drama.“

„Wo wird denn das aufgeführt?“

„Erst muß ich es doch wohl mal fertig haben, nicht? Danach reiche ich es dann eben verschiedenen Bühnen ein.“

„Aber wenn sie es nicht annehmen?“

Der andere zuckte zusammen, doch er schwieg. Er wußte diesem logischen, nüchternen Gedankengang nichts mehr entgegenzusetzen. Oder vielmehr — er war heute zu stumpf und zu müde, um sich in eine lange Dialektik einzulassen.

Und der im blauen Rock neben ihm versetzte mit mißtrauisch hochgezogenen Augenbrauen: „Weißt du, lieber Kerl, das scheint mir denn doch ein verdammt unsicheres Geschäft! Natürlich ist meine Anschauung absolut unmaßgeblich, denn ich seh ja all diesen Interessen als Laie gegenüber. Aber ich hab mir erzählen lassen, daß anerkannte Schriftsteller kolossale Summen verdienen. Die schreiben dann aber vielleicht was anderes — Romane und so, was?“

Es war eine Stille; jeder hing seinen Gedanken nach. Und sie schwiegen, bis der Artillerist an einer Saltzelle stehen blieb und dem ehemaligen Schulkameraden die Hand zum Abschied reichte.

Nahintem kommt gerade 'ne Elektrische; jetzt wird's höchste Zeit, daß ich mich auf die Beine mache; Blumen muß ich auch noch kaufen. Also adieu, Erwin; hat mich gefreut, dich mal wiederzusehen. Und was du da vorhast — also wirklich 'ne tolle Chose.“

Minen und keine Ueberdreadnoughts und die eisernen Gräbe, die unsere Schiffe der englischen Küste zugesandt haben, mögen vielleicht als Vorboten kommender großer Ereignisse gelten können.

Der Krieg.

Erfolge in West und Ost.

In den gestern nachmittag und abends veröffentlichten amtlichen Berichten hatten die Franzosen gemeldet, aus Neuport seien französisch-belgische Truppen vorgebrochen und hätten die Linie westlich Lombarthöhe besetzt. Im Elsaß würden die Steinhach beherrschenden Höhen gehalten. Jetzt erhalten wir durch die deutsche Oberste Heeresleitung die schnelle und schlagende Widerlegung dieser Nachrichten. Bei Neuport ist der Vorstoß gescheitert, und 450 Franzosen sind in unserer Hand geblieben. Das Feuer der feindlichen Kriegsschiffe, die in den Kampf eingriffen, war erfolglos. Und im Elsaß wurde eine vom Feind seit Montag zäh verteidigte Höhe westlich Sennheim genommen. Es ist die Gegend von Thann, in der sich diese Gefechte abspielen, die ohne Bedeutung für den Gang der großen Operationen doch von unseren beteiligten Truppen ausdauernde Zähigkeit verlangen, eine Aufgabe, der sie glänzend gerecht geworden sind und auch künftig zweifellos gewachsen sein werden. Ihre Zusammenfassung entzieht sich der öffentlichen Erörterung; erst später wird das deutsche Volk erfahren, welche seiner Ehre sich hier den Dank des Vaterlandes verdient haben. Die kurzen Angaben, die der deutsche Generalstab über die Ereignisse in Nordpolen macht, zeigen ein weiteres Fortschreiten. Unser Angriff geht vorwärts, wieder sind etwa 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet worden. Entsprechend den Meldungen unserer Bundesgenossen verzeichnet die Mitteilung, daß die verbündeten Truppen in Südpolen Boden gewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 17. Dez. Ueber neue Kämpfe bei Ypern meldet laut „Vossischer Zeitung“, „Daily Chronicle“ aus Dünkirchen: Die Deutschen haben den Angriff auf Ypern mit einem scharfen Bombardement auf St. Helois eröffnet. Die Verbündeten sind unter der Deckung ihrer schweren Artillerie vorgeedrückt, aber bei Morslede an der Eisenbahn Ypern-Rousselaere auf kräftigen Widerstand gestoßen. Die Deutschen eröffneten aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer und zwangen die Verbündeten, sich zurückzuziehen.

Kopenhagen, 16. Dez. Die Nationaltidende erzählt aus London, ein englischer Flieger habe gestern festgestellt, daß die Deutschen in Brügge und Gent eine fieberhafte Tätigkeit entwickelten. Bei Zeebrugge hielten Unterseeboote Probefahrten.

„Über weißt du...“ er stand schon halb auf dem Damm; nun kam er nochmals zurück... „du hättest Defuzur werden müssen. War doch tatsächlich der gegebene Offizier. Wenn du nicht die unbedingte Garantie hast, dir mit der Feder 'n großen Namen zusammenzuholen, ist das zweierlei Luch denn doch 'ne andere Sache, soll' ich meinen. Kannst du sogar jetzt noch machen; bist doch erst Anfang zwanzig.“

Die letzten Worte sprach er schon im Herabdonnern der Straßenbahn. „Menschenskind, überleg dir meinen Vorschlag; er ist nicht so ohne, sag ich dir. Das Abiturium hast du ja. Schwenn' um und tritt irgendwo als Fahnenjunker ein. Wirst es mir später vielleicht noch mal danken. Mit dem Namen; und wo dein alter Herr aktiver preußischer Major war...“

Nach ein letzter flüchtiger Händedruck; dann eilte der Leutnant Bramberg mit aufgenommenem Säbel über den Damm; sprang auf den Hinterperon der Elektrischen.

Der Wagen schoß am Rande des Reitweges unter den entlaubten Bäumen die breite Brunnstraße hinunter. Man konnte ihm lange mit den Augen folgen.

12. Kapitel.

Eine halbe Stunde später sah Erwin von Starenn im Apollotheater. Er hatte sich Probenumzug genommen; er wußte, da war er wenigstens allein, denn es ging gegen Ende des Monats. Flüchtig musterte er das halbleere Haus, dann lehnte er sich tiefer in den rotgepolsterten Stuhl zurück.

Vor ihm auf der Bühne mimte ein Zauberklinsler und lachte mit Wortschwall und beschwörenden Arm-bewegungen „den sehr geehrten Damen und Herren“ klar zu machen, seine uralten Ring- und Wärfeltricks seien das Sensationellste auf dem Gebiet der Zauberkunst. Der Student achtete nicht darauf; er hatte die Lippen zusammengepreßt und die Augen halb geschlossen. Er sah noch immer das frische gesunde Leutnantsgesicht und hörte noch immer die laute abgehackte Kasernenhoffstimme und empfand quälend klar:

Der hat ja gar nicht begriffen, worauf du eigentlich hinstellst; er war fast verlegen vor Stillsitzigkeit; er hat dich betrachtet wie eine Abnormität oder wie ein nie-gesehenes exotisches Tier. Eins aber hat er aana bestimmt

Rotterdam, 17. Dez. „Daily Chronicle“ meldet unter dem 15. Dezember aus Dünkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen um Ypern 24.000 Mann in drei Tagen verloren haben. Die englische Heeresleitung versucht, den Verlust an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren zu Leutnants auszugleichen. Die Londoner „Gazette“ vom Montag enthält z. B. die Namen von 64 Unteroffizieren, die das Leutnantpatent erhielten.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Verfolgung der Russen auf der ganzen Front.

Wien, 16. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 16. Dezbr., mittags. In Galizien und in Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Dziallatal leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajeta-Tal drangen unsere Truppen kämpfend bis Zaklajzyn vor. Auch Boschna ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhut abgerufen nach kurzem Kampf den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung auf das Latareza-Tal noch nicht aufgegeben. Im oberen Tal der Hardwarnaer Bystrzyca wurde ein Angriff zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemyśl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahtgittern auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 16. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Mitteilung des Hauptquartiers. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entandenes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Wilajets Wan ergreifen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unserer Abteilungen in Mersin vorgedrungen. Bei Seldos, am südlichen Ufer des Aras-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Aras verfolgt. Ein russisches Dampfschiff und die in Aras befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den jahrhundert alten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampf.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Konstantinopel: Der Scheich von Ghosai, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum persischen Golf erstreckt und dessen Unterstützung die Engländer erkaufen haben, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. 40.000 Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Die in Konstantinopel Abendblätter melden, ist der persische Kurdenführer Jihani, den die Russen seit langem zu gewinnen trachten, nach dem Einzug der Türken in Saadischpulat mit seinem ganzen Stamme, ungefähr 10.000 Mann, zu den osmanischen Armee übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen.

W.B. London, 16. Dez. Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot B 11 fuhr gestern in die

Dardanellen ein; es tauchte trotz starker Strömung unter fünf Reihen Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff Messudsch, das das Minenfeld bewachte. Obwohl vom Feuer feindlicher Artillerie verfolgt, kehrte das Unterseeboot völlig unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht und neun Stunden hintereinander unter Wasser geblieben war. Das letzte Mal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die Messudsch mit ihrem Hinterteil sank.

Der Heilige Krieg.

Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost“ hat Essad Pascha in Albanien den Heiligen Krieg verkünden lassen, worauf 25.000 Albanesen in Serbien eingefallen seien.

Das deutschfreundliche Spanien.

Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Madrid eine starke Zunahme der deutschen Propaganda und ihrer Erfolge in Spanien.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landsieg unserer Marine schreibt die „Kreuzzeitung“: Bei Bombartzyde, nördlich Neuport, bereitete am 11. November eine ganze französische Division einen Durchbruchversuch vor. 11 Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen aber dem Feind durch einen raschen Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinengewehre durch den Dünenflug sand teils unbrauchbar waren, hatten unsere 6000 blauen Jungen, ein Marineinfanterie-Bataillon mit wachsender Bahne voran, die feindliche fast dreifache Übermacht mit dem Bajonett an, erstürmten die feindliche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht über 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren verloren, die hier wie stets, ihren Truppen voranmarschierten. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck für die Franzosen niederschmetternd war, stellte es sich heraus, daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen, während unsere Marine sich schon um 1 1/4 Uhr zum Sturm ansetzten und bis dahin den Sieg bereits fest in Händen hielten.

Von der holländischen Grenze, 16. Dez. Die britische Admiralität macht bekannt, die Untersuchung wegen des Untergangs des Linien Schiffes „Walmark“ habe ergeben, daß die Entladung der zufälligen Entzündung von Munition zuzuschreiben sei und daß keinerlei Grund zu der Vermutung vorliegt, die Entladung sei auf Verrat an Bord des Schiffes oder auf eine Handlung des Feindes zurückzuführen.

Stockholm, 16. Dezbr. (W.B. Nichtamtlich.) Der Chef der Schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, Oberleutnant Pougeng, der sich 2 1/2 Monate lang auf den Kriegsschauplätzen auf deutscher Seite aufgehalten hat, hat dem „Aftonbladet“ seine Erfahrungen und Eindrücke mitgeteilt. Er sagt: Deutschlands militärische Hilfsmittel halte ich für unerschöpflich. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß die deutsche Armee im Stande wäre, noch schwerere Aufgaben als diejenigen, vor denen sie heute steht, zu lösen. Diese bestimmt vorgetragene Auffassung des Oberleutnants beruht auf seiner Kenntnis von der Organisation des Erziehungswesens und der Ausrüstungsmöglichkeit der deutschen Armee. Er meint: Anstatt der Ermattung, die alle nach den fortwährenden Kämpfen dieser vier Monate zu erwarten geneigt wären, befindet sich die Kraft der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande in stetiger Steigerung. Er ist fest überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es militärisch nicht besiegen können. Zu dieser Auffassung des Oberleutnants trägt zum Teil die Volksstimmung, die er in ganz Deutschland bemerkt hat, bei, zum größten Teil der Umstand, daß man sich in Deutschland auch auf vorübergehendes Mißgeschick für die deutsche Armee gefaßt machte und Maß-

regeln getroffen hat, daß ein solches nur von kurzer Dauer sein könnte.

Kopenhagen, 16. Dez. Die Central-News erfahren aus Sofia, Bulgarien habe erneut den Dreierbandmächten erklärt, es wünsche neutral zu bleiben und werde Rumänien seine Hindernisse bereiten, falls dieses in den Krieg verwickelt werde.

London, 16. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Offizier des englischen Kreuzers „Sydney“ schreibt in einem Brief den Kampf mit der „Emden“ und die darauf folgende Fahrt nach Colombo. Er schreibt: Als Kapitän Müller in Colombo das Schiff verließ, kam er auch zu mir auf das Achterdeck, dankte für die Rettung der Verwundeten, schüttelte mir die Hand und salutierte. Ich glaube, er und die Mannschaft haben sich nach ihrer Ankunft in Colombo geweiht, ihr Ehrenwort zu geben. Die „Sydney“ gleich mehr einem Hospitalschiff, als einem Kriegsschiff. Auch der Prinz von Hohenzollern war ein netter Mensch. Kurz, wir stimmten darin überein, daß es zwar unsere Pflicht sei, einander unschädlich zu machen, wir es jedoch ohne Groll taten.

London, 19. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ berichtet aus Washington vom 13. Dezember: Der Zusammentritt des Kongresses ermöglicht es, die Stimmung des Landes abzuschätzen. Die Kongressmitglieder kommen frisch aus den Wahlkreisen; viele Geschäftsleute und Politiker, die ohne offizielle Verbindung mit dem Kongress an seinen Arbeiten interessiert sind, versammeln sich hier und stehen in direkter Fühlung mit der engeren Heimat. Es ist klar, daß in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion gegen England eingetreten ist. Hier Ursachen waren hier wirksam: die deutsche Ausflugsarbeit in Amerika, der Aerger über die Einschränkungen durch die Eingriffe der englischen Zensur, der Eindruck, daß England die Union-Staaten einfach zu seinem Vorteil benutze, und schließlich die Vorstellung, daß, während Belgien durch die britische Diplomatie leiden mußte und ein Opfer des Kampfes wurde, England nichts für dieses Land tat.

In New-York ist die Stimmung entschieden für die Verbänden, doch nicht einstimmig, und New-York ist nicht Amerika. Die Deutschen sind gut organisiert; ihre Tätigkeit hatte Erfolg, namentlich im mittleren Westen, wo sie ihre Arbeit konzentrierten. Das Ergebnis der deutschen Propaganda ist, daß Gesetzewürfe in beiden Häusern des Kongresses eingebracht wurden, um den Verkauf militärischer Artikel an die Verbündeten zu verhindern, ferner ein starker Gewinn der Republikaner in den letzten Wahlen, in dem sich der deutsche Einfluß gegen die Demokraten wendete, außer, wenn der demokratische Kandidat ein Deutscher war. Die englische Zensur schadet der englischen Sache ganz besonders durch die Unterdrückung des Berichts über den Untergang des „Audacious“. Sie schuf dadurch Mißtrauen gegen die Londoner Veröffentlichungen überhaupt.

Der volle Beweis.

Englands Spiel mit Belaruns Neutralität.

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Batton festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte.

Es befinden sich darunter Zirkulare an die höheren belgischen Kommandostellen mit der falsifizierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen“ vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine

nicht getan — dich und deine Arbeit ernst genommen! weiß du ihm nichts schwarz auf weiß gedruckt vorweisen konnten! Und wie dieser kleine unwichtige Provinzleutnant, so sind sie alle: Onkel und Nene und Wessendort und Diefenhardt. . . sie halten sich an Realitäten und glauben nur, was sie sehen!

Er machte eine ausdauernde Bewegung; er beugte sich unwillkürlich vor, und seine Hand vergrub sich im Büsch der Logenbrüstung. Er erinnerte sich an den Augenblick, wo sie sich vorhin eilig voneinander verabschiedeten, weil in der Ferne die elektrische Bahn aufstrahlte. War da Walter Brambergs staunende Bewunderung nicht plötzlich umgeschlagen? War nicht plötzlich zwischen ihnen beiden eine leise, kaum merkbare Distanz, eine Entfremdung, ein Mißtrauen gewachsen? Und dann im letzten Moment der abermaligen Umarmung . . . ein mitleidiger Trost, ein gutmütiger Vorschlag: „Du hättest Offizier werden müssen; war doch tatsächlich der geübte Beruf!“ . . . Genau so, wie Nene damals vor sechs Wochen; wie Wessendort und Onkel und all die anderen, aus deren Sphäre er sich zurückgezogen hatte. Aber er würde sie doch noch einflechten, sie zum Standhalten zwingen! Wehren mußten sie sich gegen ihn, bis sie unterlagen und sich geschlagen bekannten! Er glaubte an sich und besaß ein Recht dazu: denn in seinem Leben gab es eine Frau, die Welt und Menschen kannte; die oft wohl unerträgliche Kapricen hatte, aber ihm immer und immer wieder versicherte: „Du kannst etwas; du erreichst dein Ziel; ich halte zu dir!“ (Fortsetzung folgt.)

Ein Feldpostbrief.

M 9, 3. Nov. 1914.

Die letzten Tage hatten wir prachtvolles Wetter, besonders am Sonntag. Dieser Tag wird mir nicht aus dem Gedächtnis fallen, da er hier besonders von den Katholiken als Feiertag (Allerheiligen und Allerseelen) gefeiert wurde. Am morgen nahm ich an einem ganz ergreifenden Gottesdienst teil, der für uns Evangelische im Freien abgehalten wurde. Er war der allgemeinen Stimmung wegen so ernst und so feierlich. Es waren eine Masse Leute anwesend, Generäle, höhere Offiziere, Mannschaften, Schwestern

(als einzige Vertreterinnen des weibl. Geschlechts), unser Chef (Generaloberarzt), die Stabsärzte etc., der Generaloberarzt Geheimrat Professor Dr. A. aus Heidelberg, der als Direktor der dortigen medizinischen Klinik uns als beratender Arzt zugeteilt ist, war auch zugegen. Gewisse Richtungen in Deutschland behaupten immer, die Mediziner seien unreligiös. Das scheint demnach nicht zu sein, oder die Gesinnung müßte sich im Felde ändern. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch den Chorgefang unseres Landsturms. Es war prächtig. Wir kamen die Tränen. Sie sangen: „Das ist der Tag des Herrn“, das allbekannte Lied. Dann folgte ein vom Pfarrer verlesenes Gebet. Dann ein stilles Gebet, jedermann für sich. Du glaubst nicht, in welche Stimmung man hier versetzt wurde. Es war so bitter, bitter ernst. Hier die andächtige Versammlung, die der Toten, besonders der Gefallenen gedachte, dazu die lachende Sonne, und in der Ferne das Rollen des Kanonendonners, ein Zeichen, daß Tod und Verderben gesät wird. Noch jetzt bin ich ergriffen. Dann folgte die Predigt. Nach dem Gottesdienst hat der Männerchor wieder unseren Kranken gesungen, und es war so schön. Des Nachmittags um 5 1/2 Uhr fand ich mich auf dem Friedhof ein, wo eine ergreifende Feier an den Gräbern stattfand. Es liegen da Einzelgräber von unseren gefallenen Offizieren und außerdem zwei große Massengräber. Das eine birgt über 350 Soldaten und ist als solches fertig. Das andere ist noch im Gebrauch, da hier täglich Soldaten in den Lazaretten sterben. Bisher liegen etwa 200 Soldaten in demselben. Die Offiziere liegen schon deshalb einzeln, weil ihre Leichen meist wieder ausgegraben und in die Heimat gesandt werden. Die Gräber waren prächtig mit Tannengrün geschmückt. Auf der Mitte des Massengrabes war ein schlichtes Kreuz aus Birkenstämmen errichtet und mit Efeu verziert. Zu beiden Seiten desselben waren 2 metergroße eiserne Kreuze errichtet, die mit Vorbeer geschmückt waren. Alles übrige war schön mit Tannengrün verziert. In dem

Tannengrün waren zahlreiche Kerzen und Leuchter wie man sie bei festlicher Beleuchtung der Häuser braucht, befestigt, an besonders markierten Punkten, den eisernen Kreuzen, den Eisengeländern waren elektrische Glühbirnen angebracht. Ueber den eisernen Kreuzen wehte die deutsche Flagge. Bei Beginn der Feier wurden alle Lichter angezündet. Eine ungeheure Menge von Soldaten, vom höchsten Offizier bis zum schlichten Gemeinen, war versammelt. Ich sage Dir, die Gräber machten einen ergreifenden Eindruck. Wenn dann das Tannengrün vom Licht der Kerzen angeleuchtet wurde, dann durchzog ein Duft die Luft wie unterm Weihnachtsbaum. Die Gedanken eilten zu Euch, meine Lieben in der Heimat. Werden wir wohl Weihnachten zusammen feiern? Manches Auge sah ich hier feucht, ich glaube, auch der härteste Kriegermann wurde weich. Man bedenke nur, daß hier manch ergrauter Landsturmann und sonst nur Landwehrmänner zusammenstanden. Der Deutsche hat doch ein gutes Gemüt. Zwei Gräber von französischen gefallenen Soldaten neben die Landsturmeute mitgeschmückt, sie lagen neben unserem Massengrab, ebenso war das Grab eines 1870 gefallenen französischen Offiziers geschmückt und unsern leuchtet. Ich fand dies besonders schön von den Feinden. Ja, wenn der Tod spricht, wird doch die Feindschaft vergehen. Eingeleitet wurde die Feier durch das vom Männerchor des Landsturms vorgetragene Lied: „Wie sie so sanft ruhen“. Dann sprach ein katholischer Geistlicher. Sehr schlicht und einfach, aber doch so ernst und so tief. Dann folgte wieder ein Chorgefang. Ich muß sagen, so etwas Schönes habe ich selten erlebt. Was werden die vielen Franzosen, die als Zuschauer aus der Stadt herbeigeeilt waren, dazu gedacht haben? Diese Deutsche können doch keine Barbaren sein. Ich bin froh für die Angehörigen der Toten in der Heimat. Der Krieg ist rauh, aber der Deutsche verroht nicht. Er gedenkt auch hier in Feindesland immer mit Liebe und Verehrung der Toten und bereitet ihnen ein würdiges Grab.

entschieden vor der englischen Regierung hatte, daß viele der beiden Regierungen dauernd im engsten militärischen Zusammenhange standen. Eine handschriftliche Notiz gibt an, daß der Bahnhofschef von Reims am 27. Juli erhielt, für Truppentransporte Wagen bereitzustellen und die französischen Offiziere sich am 27. Mittags bei ihren Truppenteilen einzufinden hatten. Man ist zu bemerken, daß Reims eine an der Eisenbahnstrecke—Mons etwa 3 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Daraus ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilisationsmaßnahmen getroffen hat und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgiherseits sofort Kenntnis erhielt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den Verleumdungen des belgischen Gesandten in Kopenhagen, der behauptet hatte, er habe Beweise, daß die Deutschen in Belgien barbarische Grausamkeiten verübt und u. a. Kinder verstümmelt hätten, meldet L. B. amtlich: Die königliche Zeitung meldet aus Berlin: Die Mitteilungen der „National Tidende“ hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Anschuldigungen gegen die deutschen Truppen in Belgien nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähschrift mit ihren unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als schandvoller Nachwerk erkannt. Der belgische Gesandte ist somit tatsächlich außerhande gewesen, für seine Anschuldigungen irgendwelche Beweise aufzubringen; sein Streben stellt sich als schwerer Mißbrauch des Völkerrechts eines neutralen Staates dar.

Im Hamburger Echo schreibt der Genosse L. B., die Sozialdemokratische Partei sollte eingestehen, daß sie in der Zeit vor dem Kriege politische Irrtümer begangen habe. Die Widerstandsfähigkeit der kapitalistischen Gesellschaft sei untergraben worden, ihr erwarteter Zusammenbruch sei ausbleiben. Der Krieg, der die nationale Unabhängigkeit Deutschlands bedrohte, sei für das deutsche Proletariat eine tödliche Gefahr gewesen; gewiß gehe der Kampf alle Deutschen an, aber das Proletariat in der Linie, seine Lebensinteressen stehen auf dem Spiel, darum muß das Proletariat den Nietenkampf ausfechten helfen. Seine Sache wird in den Kämpfen in Nordfrankreich und Polen ausgefochten. Diesen Artikel druckt der Landtagsabgeordnete L. B. im Volksfreund zustimmend ab, weil er ein klares Bekenntnis der Irrtümer ist, von denen unsere Partei Politik und Taktik so stark beeinflusst war. „Man kann jetzt noch keine Folgerungen in bezug auf die künftige Politik ziehen, aber man müsse ausmachen, was ist“.

Rußland.

Die Erneuerung des Balkanbundes, die Rußland im letzten Wochen mit großem Eifer betrieben hat, ist als gescheitert gelten. Selbst russische Blätter erkennen es bekümmert zwischen Serbien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien in verschiedenen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung ausbleiben erscheint. Rußland hat auch infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen. In letzter Zeit glaubte man in Petersburg, dem südrussischen Bulgarien soziales Bündnis vor die Brust legen zu können. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien in einem Bunde zusammen und dieser sollte dann Bulgarien ein Ultimatum stellen. Aber an der Gebietsabtretungsfrage scheiterte man. Man wollte dann Rumänien und Italien für die Unterstützung gewinnen, aber auch hierin tauschen sich die diplomatischen.

Aus Kiel wird gemeldet: Der Hafen von Kiel hielt sich in diesem Winter infolge ungewöhnlich milden Wetters sehr lange offen. Jetzt ist Norden heftige Kälte eingetreten. Alle Maßnahmen sind nicht imstande, eine Abkühlung des Eismeeres und damit Rußlands zu verhindern. Die gegenteiligen Behauptungen der Engländer müssen werden bald durch die Tatsachen widerlegt werden.

Die Rietisch, Petersburger Zeitung vom 8. dieses Monats, bringt folgende kurze Notiz: „Auf Veranlassung der Verwaltung ist die Tätigkeit der Moskauer Druckerei der Druckereiarbeiter eingestellt.“ Wie bekannt, ist die Organisation der Druckereiarbeiter in Rußland eine der fortgeschrittensten. Die Verfügung läßt daher Rückschlüsse auf die revolutionäre Stimmung der Arbeiterkreise in Rußland zu.

Italien.

Ministerpräsident Salandra erklärte am Mittwoch Senat unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, daß die einstimmige oder beinahe einstimmige Zustimmung der Redner, sich in der Diskussion mit so großer Autorität vernehmen lassen und die von der Regierung befolgten Richtlinien und die sie sie wirksam gemacht habe, gebilligt hätten, für ihn große Stützung bedeute, ebenso wie die Ratschläge des Senats ihm als Leitfaden dienen würden. Trotz der verheerenden Auslegungen, die die Regierungserklärungen erhalten hätten, seien sie doch sehr klar, wie mehrere Redner ausdrücklich anerkannt hätten. Wir wissen, daß unsere Verantwortung eine sehr große ist, weil man uns völlige Handlungsfreiheit gewährt hat. Wir stehen an unserem Platte mit einem Gefühl für die hohen Pflichten, die uns die völlige Handlungsfreiheit, die uns gelassen wird, auferlegt. Tatsächlich ist Ihr Vertrauen die Handlungsfreiheit. Was werden wir tun? Wir müssen den Ereignissen vom Standpunkte der Verantwortung aus folgen, und danach unsere Handlungsweise bestimmen. Aber wenn wir unsere Neutralität verschächert hätten, wie wir sie auch entbehren. (Lebhafter Beifall.)

Ein großer Teil der Senatoren beglückwünschte Salandra. Salandra angenommen Tagesordnung bedankt wurde sehr lebhaft angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde sehr lebhaft, langanhaltendem Beifall begrüßt. Hierauf schloß das Haus.

Japan.

Die Ansprüche Japans in der Südsee scheinen bereits der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Verbündeten zu sein. Der japanische Minister des Auswärtigen hat in der Kammer auf eine Anfrage erklärt, daß die Forderung der deutschen Südeinseln so lange aufrechterhalten werde, als das Interesse Japans es erfordere. Andere Ansprüche, die ebenfalls geltend gemacht worden seien, könnten erst bei der kommenden Friedenskonferenz geprüft werden. — Die russische Presse erklärt die Ansprüche Japans auf Gebietszuwachs in der Südsee für vollkommen begründet. Außer Rußland werde Frankreich diese Ansprüche unterstützen. Man darf indessen getraut sein, ob auch England und die Vereinigten Staaten sich zustimmend äußern werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Dezember.

Die Einziehung der Zeitungsgelder durch die Briefträger erfolgt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 25. des letzten Monats im Vierteljahr kostenlos. Die Briefträger zc. sind zur vollständigen Nuntiationsleistung über die erhöhten Zeitungsgelder berechtigt. Die Vorteile, die die Einrichtung für das Publikum bietet, springen in die Augen, wenn man berücksichtigt, daß der regelmäßige Fortbezug der Zeitungen gesichert, der Gang zur Post und das Warten an den Schaltern, die am Vierteljahreschlusse besonders stark in Anspruch genommen sind, erspart wird.

Das Eisenerne Kreuz erhielten der Kriegsfreiwillige Jäger-Gefreite Helmut Schreiner, Sohn des Herrn Seminarlehrers Schreiner in Dillenburg, und der Bizefeldwebel Heinz im Pionier-Bataillon 11, Sohn des Maurermeisters Heinz in Wehlar.

Das Generalkommando des 18. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- oder Stappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914 Fahrausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbarer bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von vorstehendem Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeekorpskommandos oder der Stappeninspektion vonseiten des Befehlshabers vorher eingeholt ist. Mit geringfügigen Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien.

(Geheimhaltung des Ergebnisses der Viehzählung.) Im Auftrage des Kriegsministeriums ist an alle Lokalbehörden die strikte Anweisung ergangen, über die Ergebnisse der am 1. Dezember ds. Js. stattgefundenen Viehzählung Geheimnis zu bewahren. Deshalb darf aus denselben nachliegenden Gründen nichts in der Presse über das Ergebnis veröffentlicht werden.

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Callmann Tobias zu Weidhof ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gehöftsperrre ist angeordnet worden.

(Verkauf von ostpreussischem Fluchtlingsvieh.) Die Landwirtschaftskammer macht die Landwirte darauf aufmerksam, daß das ostpreussische Fluchtlingsvieh in erster Linie in Berlin zum Verkauf gestellt wird. Es gelangen dort wöchentlich 5—6000 Tiere zum Verkauf, unter diesen befinden sich dann auch immer trüchtige Kühe und Rinder in größerer Anzahl. Die nächsten größeren Transporte sollten Anfang dieser Woche eintreffen und sowohl auf dem Zentralviehhof als auch auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde zum Verkauf gelangen. Hauptmarkttag auf dem Zentralviehhof sind Mittwoch und Sonnabend jeder Woche, auf dem Magerviehhof in Friedrichsfelde findet jeden Tag Verkauf statt.

Aus Nassau. (Abgabe von Zuchtstuten.) Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß ihr 50 zur Zucht geeignete Stuten (Beutepferde) zugeteilt werden. Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden nimmt jetzt schon Anmeldungen zum Bezug dieser Pferde entgegen. Bei der Abgabe werden die Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine bevorzugt.

Wiesbaden. Die hiesige Landwirtschaftskammer hat in einer Vorstandssitzung beschlossen, mit folgendem Antrag an die königliche Regierung heranzutreten: „Der Vorstand erklärt, im Interesse einer geregelten Milch- und Viehproduktion sei ein schleuniges Eingreifen der Regierung auf dem Gebiete des Futtermittelmarktes nötig. Er beantragt daher die Festsetzung von wirtschaftlich richtigen Verbraucherhöchstpreisen für alle künstlichen Futtermittel und einen Lieferungszwang für die Mäster und Händler, sowie Uebergabe aller aus den besetzten Gebieten des feindlichen Auslandes hereinkommenden Futtermittel an die Landwirtschaftskammer zur Weitergabe an die Landwirte ihrer Bezirke. Bis zur Regelung der Frage der Beschaffung von Futtermitteln empfiehlt der Vorstand sorgfältige Feststellung des verfügbaren Bestandes an Kartoffeln vor der zwangsweisen Verteilung, da den Landwirten, wenn sie keine anderen Futtermittel beschaffen können, nichts anderes übrig bleiben wird, als Kartoffeln in noch größeren Mengen als bisher zu verfüttern.“ Zu diesem Antrag kam die Kammer durch die Feststellung, daß die Preise trotz des gesetzlichen Preises bis auf 18 Mark für den Doppelzentner gestiegen sind und alle anderen Futtermittel 50 bis 90 Prozent teurer geworden sind.

Gelsenkirchen, 15. Dez. Aus Fahrlässigkeit wurde ein 16-jähriges Mädchen von einem 14-jährigen Jungen in der Breite Straße mit einem Revolver erschossen. Der Junge hatte sich den Revolver seines hierher beurlaubten Onkels, eines Bizefeldwebels, angeeignet und sich damit auf die Straße begeben. Er

begegnete dem Mädchen und ging mit dem Revolver so ungeschickt um, daß die Waffe sich entlud. Das Mädchen wurde so unglücklich getroffen, daß alsbald der Tod eintrat.

Berlin, 16. Dez. (W.B. Amtlich.) Wie wir hören, werden auf dem Mineralmarkt aus spekulativen Rücksichten Bestände zurückgehalten. In diesem Falle wird die Reichsverwaltung nicht zögern, durch Aufnahme und Vorratserhebung mit Deklarationszwang und Beschlagnahme der Bestände einem solchen Treiben ein Ende zu machen.

Berlin, 17. Dez. Infolge der seit mehreren Tagen andauernden wolkenbruchartigen Regengüsse und schweren Gewitter ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Turin der Arno über die Ufer getreten und hat schweren Schaden angerichtet. Auf den Feldern steht das Wasser 1,60 Meter hoch, Florenz ist infolge der Beschädigung des Elektrizitätswerkes ohne Licht und Kraft.

London, 16. Dez. Der Korrespondent der „Times“ regt an, in London eine ständige internationale Warenmusterbörse zu errichten, welche die Stelle der Leipziger Messe einnehmen soll.

Strasbourg i. E. Der jüngste deutsche Soldat gefallen. Als jüngster Soldat im deutschen Heere starb jetzt, der „Strasburger Post“ zufolge, auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich der Kriegsfreiwillige Peter Pirh, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monaten begeistert zu den Fahnen geeilt war. Der junge Held war der Sohn des Weichenstellers Pirh in Saarbrücken.

Die „annehmbare Nationalität“. Das „made in Germany“ ist in England jetzt für alle Waren verpönt, mögen diese nun materiellen oder geistigen Bedürfnissen Befriedigung gewähren. Wo die Engländer bisher die deutschen Produkte am wenigsten entbehren konnten, in den Konzertsälen und in der Oper, bemüht man sich frampshast, die deutschen Namen und die deutschen Noten zu verbannen, oder wenigstens, edel englischer Gewohnheit entsprechend, ein heuchlerisches Mäntelchen darüber zu decken. Wie das die Zeitungen fertig bringen, zeigt ein amüsanter Bericht des „Zwiebelsch“, der aus einer Kritik über ein Konzert in Queens Hall die Entschuldigung zitiert, die die „Morning Post“ dem bekannten Komponisten Frederic Delius zuteil werden läßt, von dem man zwei Werke vorgeführt hat: „Miser Delius ist immerhin von annehmbarer Nationalität, da er zwar von deutschen Eltern stammt, jedoch in Bedford geboren, in England und Frankreich erzogen, dann in Florida akklimatisiert und schließlich in Frankreich bodenständig wurde. Er gehört also vorwiegend der Nationalität der Alliierten an und hat hauptsächlich von den Franzosen die leichte ätherische Art der Kunst erworben, von denen diese Stücke Zeugnis ablegen.“ Für die zukünftige Kunstkritik in England erweisen diese Ausführungen die schönsten Hoffnungen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 17. Dez., vormittags. (Amtlich.) Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Deftlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der Ost- und Westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich noch nicht übersehen.

Die oberste Heeresleitung.

Quittung.

Für das Rote Kreuz gingen bei uns ein: Von R. R. in M. 3 Mk.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Diejenigen, welche irgendwelche Gaben an Kleidungs-
rücken, Gebärd oder sonstige Sachen für die Weihnachts-
bescherung der Kinder der einberufenen Krieger zur Ver-
fügung stellen wollen, werden hiermit gebeten, dieses bis
spätestens zum 20. d. Mis., abends, bei Frau Apollo Kneip
Ww., Kaiserstraße Nr. 30, abgeben lassen zu wollen.

Herborn, den 15. Dezember 1914.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses:
Virkendahl, Bürgermeister.

Rohrleger u. Installateure,
die vollständig selbstständig arbeiten können, sofort gesucht.
Stundenlohn 70 Pfg.

R. Derlich, Wehlar.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund.
(Wie wieder das englische Marmarin. Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend

Zu Weihnachts-Geschenken offeriere in grosser Auswahl:

Herren-, Burschen-, Knaben-

in guten Qualitäten und vorzüglicher Verarbeitung.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Einzelne Röcke, Hosen und Westen,

Hosenträger und Taschentücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Selbstbinder und Kragenschoner, Handschuhe, gestrickt, Krimmer u. Glacé,

Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Für unsere Krieger im Felde.

Schiesshandschuhe, Trikot-Pulswärmer, Trikot-Kopfschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Lungenschützer, Unterhosen, Hemden und Unterjacken, gestrickte und gewebte Socken, feldgraue Halstücher, Unterhosen mit Pelzfutter, Militärhosen ohne Naht.

Normal-Jacken, Unterhosen, Flanell-Hemden

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.

Regenschirme

in grösstem Sortiment.

Billige, aber streng feste Preise. — Gegen Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt.

Telef. Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

Bekanntmachung.

An den letzten 6 Wochentagen vor Weihnachten, also am 18., 19., 21., 22., 23. und 24. d. Mts. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit bis abends 10 Uhr gestattet.

Herborn, den 15. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Jahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Dill aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmässig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags 9—12 Uhr im Steuerbüro (Kreishaus 2) entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Reaktionsverfahren endgültig festgestellten Steuer, einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in

dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Dillenburg, im Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
J. B. Daniels.

Weihnachtsbitte.

Auch in dieser schweren Zeit möchte der Erziehungsverein seinen 184 Pflinglingen den Weihnachtstisch decken. Er bittet deshalb herzlich, Gaben an Geld, Kleidungsstücken u. a. zu senden an den Unterzeichneten oder Pfarrer Weber dahier oder an die Gemeindefürsorge Jahn, Brinkmann und Käschen.

Herborn, im Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Erziehungsvereins:
Prof. Haußen, Delan.

Weihnachtsgeschenke!

Hunderte passende Weihnachtsgeschenke finden Sie in unseren reichhaltig fortiierten **Winter-Wollwaren**. Die Kriegsnot hat bei uns noch keine teureren Preise gebracht (mit Ausnahme Strickgarns). Im Gegenteil: Wir verkaufen manches Kleidungsstück sogar **bedeutend billiger**.

Wir haben noch großes Lager in

Anzügen, Ulster, Pelserinen und ausnahmsweise **vielen Winterjoppen.**

Auf diese Sachen gewähren wir durchweg **20 Prozent Rabatt.**

Auf den Restbestand in **Damen-Mänteln** **30 Prozent Rabatt.**

Von morgen ab bin ich nach langer Krankheit wieder selbst im Geschäft.

Kriegsbedarfs-Artikel

in reicher Auswahl.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Weihnachtsbäume

werden Donnerstag angefahren.

Ferner empfehle:

**Haselnüsse (Glühnüsse),
Apfelsinen, Spinat,
Feldsalat, sowie sämtl.
anderen Gemüse.**

**Frau H. Penkert,
Herborn.**

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Verfütterung von 15 bis 20 Gramm

Nagut Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf schreibt: „Nagut gefüllt mit wertvollsten, meine Hühner legen ununterbrochen den ganzen Winter.“

Zu haben bei:

Reinh. Müller, Burg.

Im hiesig. Vereinslagert ist ein **Damenschirm** stehen geblieben.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 17. Dezember, abends 9 Uhr in der Aula: Katechetische Stunde.